

das lasse... rücker haben... später, aus... Reisenden... stellungen zu... ein gutes... dem roten... alt zuliefer... zu, den Be... erst später... bloß eine... auch noch... einen... der „Kun... nicht dem... des Bezie... rücker gegen...

Matties zu... der Linie 3... aneinander... elbt wurden... gen wurden... das Verbe... offen beider... erf erhängte... enüberbrüg... geggrund ge... fabrik in... ndung von... enten. Wei... bald abge...

16. Juni.

ausbes hatte... der 1894 in... t wohnhaft... s vor dem... ten. Dem... Abend des... gemacht su... zu 16 ten... über nicht... Der An... im Laden... abens mit... eiten Hülfe... abgesehen... s abzusehen... und seines... Rach drei... Der ge... milt... Monaten



adadas

n sich die... in Kanada... fühlbar... Ernte... Land wird... gewöhnlich... zeugnissen... Daneben... tion für... n. Viels... tigt. Sie... a Ausbruch... Der kanadi... Anfuhr... hr. Nach... tung be... rungen ge... der Aus... Munitions... und unter... der von... 250 Mil... 175 aus...

Lebende w.

Table with 2 columns: Name, Count. Rows include numbers like 111-120, 112-113, 114-115, 116-117, 118-119, 120-121, 122-123, 124-125, 126-127, 128-129, 130-131, 132-133, 134-135, 136-137, 138-139, 140-141, 142-143, 144-145, 146-147, 148-149, 150-151.

notiz... missions... 17. Tel. 2549. von st... the, die in... erden, als... deren Be...

Leipziger Tageblatt

Morgen-Ausgabe.

Handels-Zeitung

und
Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes
der Stadt Leipzig

109. Jahrgang

Bezugspreise: für Leipzig und Vororte durch unsere Eräger und Expeditoren monatlich 1.50 M., vierteljährlich 3.75 M., halbjährlich 7.00 M., jährlich 13.50 M. Bei der Geschäftsstelle, wofür Filialen und Ausgabestellen abgeholt: monatlich 1 M., vierteljährlich 2 M., halbjährlich 3 M., jährlich 5 M. Durch unsere auswärtigen Filialen ins Haus gebracht: monatlich 1.50 M., vierteljährlich 3.50 M., halbjährlich 7.00 M., jährlich 13.00 M. Durch die Post innerhalb Deutschlands und der deutschen Kolonien monatlich 1.50 M., vierteljährlich 3.50 M., halbjährlich 7.00 M., jährlich 13.00 M., ausschließlich Postbezugspreis. Preis der Einzelnummer 10 Pf. Zu Leipzig, den Stadtbarracken und den Orten mit eigenen Filialen wird die Abendausgabe nach am Abend des Erscheinens ins Haus geliefert.

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisplatz Nr. 4. • Fernsprech-Anschluß Nr. 11005, 11003 und 11004.

Anzeigenpreise: für Anzeigen aus Leipzig und Umgebung die 5spaltige Petitzeile 25 Pf., die Normzeile 1 M., von anderen 20 Pf., Resten 1.25 M., kleine Anzeigen die Petitzeile mit 20 Pf., b. Wiederhol. Halb-Anzeigen von 10 bis 20 mal im wöchentlichen Blatt 50 Pf., Geschäftsanzeigen mit 20 bis 30 mal im wöchentlichen Blatt 1 M., 1. M. das laufende wöchentlich, Postgebühren, Anzeigen-Raumzeit: Johannispf. bei sämtlichen Filialen des Leipziger Tageblattes und allen Annoncen-Expeditoren des In- und Auslandes. Das Leipziger Tageblatt erscheint zweifache 2mal, Sonn- u. Feiertage 1mal. Berliner Redaktions-Zahlen Seiten 17, Fernspr.-Anschluß: 11005 u. 11004.

Nr. 304.

Freitag, den 18. Juni.

1915.

Die Oesterreicher in Grodek

Enttäuschungen

* Wir haben gestern abend bereits auf die resignierte Stimmung hingewiesen, die sich durch die Verhandlungen des englischen Unterhauses am Mittwoch hindurchzog. Das gilt nicht nur für die Aussprüche über Großbritannien's schlechte wirtschaftliche und finanzielle Lage, die hier offen zugegeben wurde, sondern auch für die Erklärungen, die der Ministerpräsident Asquith über die Bildung des Koalitionsministeriums gab, die er kurz und bündig als eine an ihn herangetretene unwillkommene und widerwärtige Aufgabe bezeichnete. Aber sie mußte durchgeführt werden, weil die Anforderungen, die der Krieg an die Tatkraft und den Patriotismus der Nation und an die Regierung stellte, dieser über den Kopf zu wachsen drohten. Trotzdem hat Asquith nur mit Widerstreben und dem Zwange der Ueberredung sich zur Bildung des Koalitionsministeriums entschlossen. Mit welchen Gründen man ihn zu überzeugen suchte, geht aus seiner Rede ziemlich deutlich hervor. Man redete ihm ein, ein Ministerium, bei dem auch die Opposition beteiligt sei, werde nicht nur dem englischen Volk dabei und jenseits der Meere, sondern auch der ganzen Welt, den Verbündeten, Feinden und Neutralen zweifellos beweisen, daß England auch jetzt noch entschlossen sei, alle Kräfte zur Verfolgung des gemeinsamen Zieles einzusetzen. Die große nationale Not hat das englische Koalitionsministerium gezeugt, das heute noch vielen als ein gefährliches Wagnis erscheint.

Diese Erklärung kam aus dem Munde des Ministerpräsidenten reichlich spät, aber die fortwährenden Angriffe der englischen Presse zwangen Herrn Asquith schließlich zum Reden. So hat noch am 12. Juni die bedeutendste englische wirtschaftliche Zeitschrift, der „Economist“, das Koalitionsministerium und im Zusammenhang damit die allgemeine Wehrpflicht heftig angegriffen und von beiläufiger Wertung der Strategie von Zivilisten gesprochen, während England jetzt die Mitarbeit und Kontrolle der erstklassigen Geschäftsteile brauche. Mit dem Zwang allein sei es nicht getan, man müsse den rechten Mann mit Geschäftserfahrung und Organisations Talent an die rechte Stelle setzen.

„Jetzt ist die Aufgabe, den Krieg zu einem befriedigenden Schluß zu bringen. Wir haben keine Soldaten, als wir bewaffnen und an die Front schicken können. Wir haben weniger Munition, als wir brauchen. Wir haben auch Not an Geld. Je mehr Rekruten wir einstellen, um so mehr Arbeiter fehlen. Je größer die Armee, um so teurer ist sie und um so weniger bleibt für die Verbündeten übrig. Die allgemeine Wehrpflicht ist sehr gefährlich für die Einigkeit im Volk und die Beziehungen der Klassen zueinander. Wenn die Arbeit eingespart werden kann, warum nicht auch das Eigentum?“

Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und der Zwang, sich in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen, das ist es, was man in gewissen Kreisen Englands von der jetzigen Entwicklung der Dinge am meisten fürchtet, und deshalb macht man aus seiner Enttäuschung ein Hehl. Diese Enttäuschung hängt denn auch aus den Kommentaren heraus, mit denen die Londoner Zeitschrift Asquiths Rede begutachtet. Während der Parlamentsberichterstattung der „Daily News“ noch sein äußerlich mit ihm befriedigt und als den wirklichen Grund zur Bildung des Koalitionsministeriums die Sorge bezeichnet, die Verbündeten zu beruhigen, daß keine Neuwahlen kommen — inzwischen ist Grew auch ohne Neuwahlen still und unauffällig von der Bildfläche verschwunden —, sieht ein Leitartikel desselben Blattes die Sache weit bedenkllicher an und meint, Asquiths Rede lasse durchblicken, wie ernst die Lage für England sei. Doch trennen sich die „Daily News“, und das ist für sie ja die Hauptfrage, feststellen zu können, daß der Ministerpräsident alle Befürchtungen über die Einführung eines staatlichen Zwangs bei dem Militärdienst und der Industriebetriebe zerstreut habe. Die „Daily Mail“ begnügt sich mit der Feststellung, daß Asquiths Gründe auf das Unterhaus keinen Eindruck gemacht haben, und die „Times“ meinen, die Zeit für solche Reden sei vorbei, die Nation verlange eine klare Darlegung dessen, was die Regierung zu tun gedenke. Das Blatt erinnert Asquith an seine Guildhall-Rede, in der er gesagt hat, daß England das Schwert nicht in die Scheide stecken werde, ehe Belgien alles und mehr, als es verloren, wiedergewonnen habe, ehe Frankreich entsprechend gegen Angriffe geschützt und ehe die Militärherrschaft Frankreichs völlig und endgültig zerstört sei. Davon ist nun England allerdings noch sehr weit entfernt, und wir verstehen bes-

Der österreichische Tagesbericht.

wtb. Wien, 17. Juni. Amtlich wird mitgeteilt:

Russischer Kriegsschauplatz

Auch gestern konnten die **geschlagenen russischen Armeen** nirgends standhalten. In **Mittelgalizien** setzten sie auf der ganzen Front, durch starke Nachhuten gedeckt, den **Rückzug in nordöstlicher und östlicher Richtung** fort. Die verbündeten Armeen verfolgten scharf. Nördlich Sienawa dringen **unsere Truppen über Ciepliec und Cewkow** vor und haben gestern starke russische Kräfte, die noch auf galizischem Boden kämpften, unter schweren Verlusten über die Reichsgrenze zurückgeworfen. Deftlich anschließend erreichten **verbündete Truppen Lubaczow**, entriffen den Russen nach heftigem Kampfe **Niemirów** und dringen weiter auf **Janow** vor. An der Lemberger Straße warfen Truppen der Armee **Boehm** starke russische Nachhuten bei **Wolczyn** nach in den Abendstunden **über die Werezycza** und **erführten mitternachts den Westteil von Grodek**. Auch südlich Grodek wurde das **Westufer der Werezycza vom Feinde gesäubert**. Südlich des **Dnjepr** ist die Situation im allgemeinen unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz

An der **Isonzofront** schlugen unsere Truppen bei **Plava** wieder mehrere Angriffe unter schweren Verlusten für den Gegner ab. Im Felsgebiet des **Kren** dauern die Kämpfe der Gebirgstruppen fort. An der **Kärntner Grenze** hat sich gestern nichts Wesentliches ereignet. In **Tirol** wurden feindliche Vorstöße gegen das **Lilliacher Joch**, im **Tofane-Gebiet bei Tre Sassi, Buchenstein** und bei **Ponte Coston** östlich **Jugaria** zurückgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoejer, Feldmarschalleutnant.

halb die allgemeine Enttäuschung, die sich dort breit macht. Doch auch in Frankreich und im neuverbündeten Italien ist die Stimmung augenblicklich nicht besser. Der italienische Professor Mussolini, ein Führer der Sozialdemokratie und dabei einer der wütendsten Kriegshetze, entzürst sich in seinem „Popolo d'Italia“ gegen die Balkanstaaten, die sich nicht rühren und auch kein Anzeichen geben, daß sie sich bald rühren werden, und beschimpft in seiner Enttäuschung darüber die rumänischen Journalisten, daß sie sich verkauft hätten. Das ist ein hartes Stück von einem Manne, der sich seit Monaten von seinen eigenen Parteigenossen jagen lassen muß, daß er mit englischem und französischem Geld gekauft sei, und der bisher beharrlich die Antwort auf die Frage schuldig blieb, wer ihm denn die Mittel zur Gründung seines Deploates gegeben habe. In Paris aber läßt die Enttäuschung über die nicht mehr wegzuleugnenden Mißerfolge der Russen den „Temps“ in merkwürdigen Redewendungen von Uebererwartungen sich ergehen, auf die man im Laufe des Krieges gefaßt sein müsse. Der „Temps“, der intime Beziehungen zu den Vertretern der französischen auswärtigen Politik unterhält, schließt seine Auslassungen mit der Versicherung, daß die beiden so eng verbündeten Nationen Englands und Frankreichs bis zum Neuesten auszuhalten werden.

Sollte die Friedenssehnsucht Stojanows diesmal wirklich ernst gemeint sein, da ein Blatt wie der „Temps“ in einer Weise sich äußert, die auf tiefgehende Unstimmigkeiten zwischen Rußland und den Westmächten schließen läßt? Die letzten Tage haben in unserer Feinde Meinen manche Enttäuschungen ausgelöst, das sieht sehr; warten wir nun ruhig ab, was die nächste Zukunft in ihrem Schoße birgt. Die heutigen Berichte aus dem deutschen und österreichisch-ungarischen Hauptquartier bringen jedenfalls wieder so günstige Nachrichten aus dem Westen und Osten, daß wir die Zuversicht hegen dürfen, daß auf den russischen Schlachtfeldern die Ereignisse bald ihrer Entscheidung entgegenreifen. Und das ist für uns das Wichtigste. Wie lange dann Frankreich und England „bis zum Neuesten“ noch auszuhalten vermögen, soll unsere zweite Sorge sein.

Auffüllung der belgischen Cadres

wtb. Paris, 16. Juni. Der „Matin“ meldet aus Le Havre: Die belgischen Aushebungen aus Schiffe werden am 21. Juni die Arbeiten für die Aushebung des belgischen Kontingents für 1915 in Frankreich beginnen. Alle tauglich befundenen Belgier von 18-25 Jahren werden sofort in die Ausbildungslager gebracht. Die Zahl der eingetragenen Belgier beläuft sich auf über 15000.

Vergeltung für Karlsruhe

wtb. Genf, 17. Juni. Schon in den frühen Morgenstunden war die Keimier Bevölkerung durch die Stadtpolizei verständigt worden, daß fraglos ein Bombardement bevorstehe, weil der Bürgermeister in Kenntnis des französischen Fliegerangriffs gegen Karlsruhe an die deutsche Drohung erinnerte, daß Keimio für jede Gefährdung einer offenen deutschen Stadt büßen müsse. Durch die getriggerte Beschießung erlitten die Besizer der erträgnisreichsten Häuser, besonders bei der Kathedrale, einen mit anderthalb Millionen bezifferten Schaden. Die Zahl der durch Fliegerbomben in Nancy getroffenen Personen ist zwölf. Hervorragend mandorierten unsere Erkundungsflyer auch über Belfort und Saint-Dié. Die Gesamtzahl der gestern gegen deutsche Flugzeuge aufgetretenen französischen beträgt über dreißig. Die Verfolgung war überall ergebnislos. (Vgl. auch den französischen Bericht. Die Schriftlitz.)

wtb. Paris, 17. Juni. Der „Temps“ meldet: Ein deutsches Flugzeug warf vier Bomben auf Belfort, die geringen Schäden anrichteten. Lunéville belegten deutsche Flieger mit sechs Bomben, die keinen großen Schaden verursachten.

wtb. London, 17. Juni. (Cont.) Bei dem letzten Doppelangriff auf die Nordostküste wurden 16 Personen getötet und 40 verwundet.

Das Vredbüro berichtet, daß bei dem Angriffe am 6. Juni 24 Personen getötet und 40 verwundet worden seien.

Frenchs Bericht

wtb. London, 17. Juni. Generalfeldmarschall French berichtet: Am 15. Juni nahmen wir eine Linie von Laufgräben an der deutschen Front auf einer Strecke von über einer Meile; wir mußten sie aber nach einem heftigen Gegenangriff wieder aufgeben. Bei Ypern griffen wir mit Erfolg die Stellung des Feindes nördlich Pooge an und belegten die ganze erste Laufgrabenlinie auf einer Front von 1000 Yards und einen Teil der zweiten Linie und machten 157 Gefangene. Ein Gegenangriff der Deutschen wurde unter schweren Verlusten abge schlagen.

Ein Gradmesser französischer Kultur

Das Wolffsche Büro verbreitet die folgende amtliche Mitteilung:

Berlin, 17. Juni. In ihrem amtlichen Bericht vom 15. Juni abends brüht sich die französische Seeresleitung mit dem bekannten Fliegerangriff auf Karlsruhe, den sie als Vergeltungsmahregel für die Beschädigung offener französischer und englischer Städte hinstellt.

Dieser Begründung des französischen Angriffs ist die Tatsache entgegenzuhalten, daß von deutscher Seite nur besetzte Punkte und solche im Operationsgebiet liegende Orte beschossen worden sind, die mit dem Krieg unmittelbar im Zusammenhang standen. Überall, wo es sich dabei um offene Städte gehandelt hat, waren unsere Angriffe nur die Vergeltung für gleichartige Maßnahmen unserer Gegner. Wir haben darauf in unseren Berichten auch in jedem Fall ausdrücklich hingewiesen. Daß die Begründung des französischen Vorgehens somit der Wahrheit widerspricht, wird niemand in Erlaunen setzen, der die Berichte unserer Gegner kritisch zu lesen pflegt. Neu ist dagegen die brutale Offenheit, mit der die feindliche Seeresleitung eingesteht, daß sie ihren Fliegern als Angriffsziel eine fern vom Kriegsschauplatz gelegene zivile Stadt bezeichnet hat, in der gerade den Franzosen vor dem Krieg so vielfach guttunndliches Entgegenkommen erwiesen worden ist.

Militärische Gründe können dieses Verhalten nicht rechtfertigen, denn der einzige Verlust, dem der Angriff unserer Kriegsmacht zugefügt hat, besteht in der Verwundung dreier in Lazarettspflege befindlicher Soldaten. Die adjecto von der Stadt gelegene Munitionsfabrik, deren militärische Bedeutung übrigens nicht allzu groß ist, hat bis auf die Beschädigung eines Bausgerätes nicht gelitten; obwohl sie als Angriffsziel sehr leicht erkennbar war, ist sie auch nur mit wenigen Bomben belegt worden.

Schon daraus geht hervor, daß es den Franzosen gar nicht auf die Gewinnung eines militärischen Vorteils ankommen ist. Mit noch weit größerer Deutlichkeit ergibt sich diese Tatsache aber aus dem Umstand, daß den feindlichen Fliegern nach dem amtlichen Eingekündnis der Franzosen besonders das Reichsbüro als Ziel bezeichnet worden ist. Man hat im Lager unserer durch Spionage so gut unterrichteten Gegner zweifellos genau gewußt, daß das Schloß außer der ehrenden Grobherzogin Luise seit mehreren Wochen die Königin von Schweden beherbergt. Die Kamekheit dieses, einem neutralen Herrscherhaus angehörenden hohen Wäites hat die französischen Flieger jedoch nicht davon zurückgehalten, gerade das Schloß besonders heftig anzugreifen und auch in der Tat erheblich zu beschädigen. Wie groß die Gefahr für die Königin gewesen ist, zeigt u. a. die Tatsache, daß mehrere Sprengköpfe in das Zimmer der schwedischen Baronin geschossen worden sind. Auch die Kinder des Prinzen Max von Baden über deren Schicksal nach einer Bombe das Schloß zerstört hätte, und die Rede einmündigen hat, sind nur mit knapper Not dem Tod entgangen. Hinter der Würgehand hat der Heberjahl, wie bekannt, an Toden und Verwundeten insgesamt 84 Opfer gefordert.

Wir können den Angriff nach diesem Ergebnis und nach der den Fliegern erteilten Demantwörung über die Angriffsziele nicht als eine militärische Unternehmung, sondern nur als ein Verbrechen bezeichnen, dessen Rohheit von der wirklichen Höhe der vielbewunderten französischen Kultur herabgesetzt zu sein ablegt.

Der Unterseekrieg

wtb. London, 17. Juni. Londos meldet aus Milford Haven: Der britische Dampfer „Straithecarin“, 2512 Tonnentonne, wurde in der letzten Nacht auf der Fahrt von Barmath nach Archangel an der Küste von Bembroke torpediert. Der Kapitän und zwölf Mann ertranken.

wtb. London, 17. Juni. (Fortsetzung des Unterseekriegs) Der britische Dampfer „Trafford“ wurde gestern von einem deutschen U-Boot in der Irischen See versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.